

# Epitheta für Kinder in lateinischen Epitaphien aus Bulgarien

Iglika Milusheva

Sofioter Universität „St. Kliment Ochridski“  
Fakultät für klassische und neue Philologien  
Lehrstuhl „Klassische Philologie“, Sofia  
[imilusheva@abv.bg](mailto:imilusheva@abv.bg)

*Schlüsselwörter: Begriff, Eltern, Epitaphium, Epitheton, Inschrift, Kind, Tugend.*

Das Ziel des vorliegenden Textes ist es, einen Teil des Wortschatzes vorzustellen, mit dem früh verstorbene Kinder in antiken lateinischen Inschriften charakterisiert worden sind. Quelle der Information sind epigraphische Denkmäler, die im Gebiet der Provinz Niedermösien, das heute ein Teil des zeitgenössischen Bulgarien ist, gefunden wurden.

Der Text beschäftigt sich mit der Verwendung der Epitheta, die mit dem kulturgeschichtlichen Begriff „pietas“ in Zusammenhang stehen. In der römischen Kultur hat das Thema „Tugend“ einen besonderen Stellenwert. Das gesamte Leben der Römer – die Beziehungen zu den Menschen und zu den Göttern – hat zum Grund einen Kanon von Tugenden, unter denen pietas immer eine Schlüsselstellung einnimmt.

Die Übersetzung des komplexen Begriffs „pietas“, nicht nur ins Bulgarische, sondern auch in andere moderne Sprachen mit nur einem einzigen Wort, ist schwierig und nicht selten unmöglich. Innerhalb der vorliegenden Arbeit werden die Bedeutungen *Anhänglichkeit*, *liebvolle Gesinnung* und *Liebe* ausgewählt. Diese Bedeutungen hat der Begriff „pietas“ im privaten Leben der Römer und besser gesagt – in den Beziehungen der Eltern zu den Kindern und der Kinder zu den Eltern. Aus der Erforschung dieses Begriffs in oben erwähnten Bedeutungen könnten einige Schlussfolgerungen gezogen werden, die die Besonderheiten der Verwendung der Epitheta für Kinder an den Grabmälern aus Bulgarien zeigen.

Die Inschriften, die erforscht wurden, können in drei große Gruppen aufgeteilt werden:

1. Inschriften, in denen der Begriff „pietas“ nicht explizit verwendet wurde.
2. Inschriften, in denen die Epitheta „piissimus“ oder „pientissimus“ verwendet wurden.
3. Inschriften, in denen andere Epitheta verwendet wurden.

Beispiele für Inschriften aus der ersten Gruppe sind auf zwei Grabmälern aus Nicopolis ad Istrum [1] zu finden.

Das eine Grabmal (ILBulg. 385), das fragmentarisch ist, errichtet ein Vater namens Aurelius Tauriscus seiner Tochter. In dem Teil des Textes der Inschrift, den wir heute noch haben, sind keine Epitheta verwendet worden. Eine mögliche Erklärung dafür

könnte der niedrige soziale Status der Familie sein. Der griechische Name des Vaters „Tauriscus“ zusammen mit dem häufigsten Namen „Aurelius“ zeigt, dass es sich um einen Einheimischen handelt. Es ist auch möglich, dass er ein Freigelassener gewesen ist. Der Lakonismus des Textes des Epitaphiums könnte auch durch die Gefühle des Vaters, der seine Tochter verloren hat, erklärt werden. Die Inschrift ist jedoch nicht vollständig erhalten, und wir wissen nicht, was in dem verlorenen Teil gestanden hat.

In der zweiten Inschrift (ILBulg. 411) geht es um Aemilia Bettia, die ein Grabmal für ihre Enkelkinder errichtet. Das Alter der Kinder ist unklar. Epitheta sind auch nicht verwendet worden, aber die Inschrift steht auf einem Sockel mit den Büsten der Enkelkinder. Das ist der Grund für die Kürze des Textes. Das ganze Denkmal aber könnte ein Zeichen für die pietas-Liebe der Großmutter sein, mit der sie das Grabmal ihrer Enkelkinder errichtet hat.

Die Beispiele für die Inschriften aus der zweiten Gruppe sind zahlreich.

In einer Inschrift aus Oescus (ILBulg. 57) sind Celerina, die fünf Jahre gelebt hat, und Celerinus, der mit drei Jahren verstorben ist, als filii piissimi: *fil(iis) / p(iisimis)* verehrt. Schreiber-Schermutzki (Schreiber-Schermutzki 2008, 64) gibt viele Beispiele mit Inschriften aus verschiedenen Provinzen des Imperiums und lässt die Schlussfolgerung zu, dass das Epitheton „pietissimus / piissimus“ für Kinder, die vor dem zehnten Lebensjahr verstorben sind, nicht verwendet worden sei. Diese Aussage könnte aber nicht kategorisch genommen werden, weil die Autorin die Inschriften aus Bulgarien, in denen dieses Epitheton sehr oft vorkommt, vielleicht nicht kennt. Man findet dieses Epitheton auch in Inschriften aus anderen Provinzen, wo es ebenfalls für früh verstorbene Kinder verwendet worden ist. Die Autorin behauptet, dass nur die Epitheta „carissimus“ und „dulcissimus“ kennzeichnend für Kinder seien.

Schreiber-Schermutzki (Schreiber-Schermutzki 2008, 64) behauptet auch, dass die Kinder zu pietas nicht gehören würden. Diese Aussage könnte auch nicht angenommen werden, weil pietas diese Tugend ist, die man am ehesten in der Beziehung Eltern-Kinder sehen kann.

Die Verwendung des Epitheton „piissimus / pietissimus“ in den Inschriften, die den Kindern gewidmet sind, wirft jedoch die Frage auf, ob es sich um eine ganz formale Sprache handelt oder das Epitheton wegen der echten Eigenschaften der Verstorbenen verwendet wird. In diesem Sinne ist auch die Frage berechtigt, ob die Verfasser der Texte der Epitaphien die Bedeutung des Epitheton verstanden haben und ob sie es bewusst verwendet haben. Oder es handelt sich vielleicht um die Verwendung eines für die einheimischen Leute nicht eindeutigen Wortes. In Inschriften aus Rom findet man dieses Epitheton auch für früh verstorbene Kinder verwendet. Das ist der Grund dafür, dass die Inschriften, die in Bulgarien gefunden worden sind, in den Kontext der römischen Tradition gestellt werden.

In einer Inschrift aus Novae (ILBulg. 302) Lucius Cornelius Mampsalhanus, der sechs Jahre gelebt hat, wird von seinem Vater Lucius Cornelius Fronto, Veteran der ersten italischen Legion, und von seiner Mutter als filius pietissimus: *filio pietis/simo* verehrt. Am Ende der Inschrift findet man noch zwei feststehende Redewendungen: *honoris causa* und *bene merens*. Die Eltern verehren ihren Sohn, der mit nur sechs Jahren

verstorben ist, mit Formeln, die für erwachsene Männer, die am politischen oder am militärischen Leben teilgenommen haben, charakteristisch sind. Diese Inschrift könnte ein Argument dafür sein, dass die feststehenden Redewendungen sehr oft ganz formal verwendet worden sind.

Marcus Antonius Aprio und seine Frau Tannonia Valentina errichten ein Grabmal für sich selbst und für ihre verstorbenen Kinder Marcus Antonius Valentinus, der zehn Jahre und drei Monate gelebt hat, und Antonia Aprula, die mit neun Jahren und sechs Monaten verstorben ist. Die verstorbenen Kinder sind als filii piissimi obiti: *filis / piissimis obitis* (ILBulg. 313) bezeichnet. Das Epitheton „piissimus“ ist auf dem Stein ganz ausgeschrieben. Es sind keine Abkürzungen verwendet worden und das Alter der Kinder ist besonders exakt angegeben. Obwohl es sich um kleine Kinder handelt, könnten wir sagen, dass die Verwendung des Epitheton nicht zufällig ist. Die Eltern haben es bewusst gewählt, damit sie die echten Eigenschaften ihrer Kinder darstellen können.

In einer Inschrift aus Nicopolis ad Istrum (ILBulg. 411) wird Gaius Iulius Gaeianus, der zwanzig Jahre gelebt hat, von seinem Vater Gaius Iulius Valens und von seiner Mutter Pompeia Ingenua als filius pientissimus und bene merens: *fil(io) pientis(simo) / b(ene) m(erenti)* verehrt. Es sind nur zwei feststehende Redewendungen verwendet worden. Die Formel „bene merens“, die im Text des Epitaphiums bis auf die ersten Buchstaben *b m* abgekürzt ist, hat keine besondere Bedeutung. Das Epitheton „pientissimus“ könnte ein Zeichen für das würdige Benehmen des verehrten Jungen sein. Er hat zwanzig Jahre gelebt, und mit seinem tugendhaften Leben hat er verdient, pientissimus genannt zu werden.

In einer Inschrift aus Utus (ILBulg. 142), die auf unsere Zeit in sehr schlechtem Zustand gekommen ist, werden zwei Kinder, mit neun und sieben Jahren, deren Namen man nicht entziffern kann, pro pietate: *p(ro?) p(ietate?)* verehrt. Der Text der Inschrift gibt keine Möglichkeit für eine tiefgründigere Interpretation, weil seine Entzifferung nicht sicher ist. Der oben erwähnte Ausdruck ist noch in nur einer Inschrift (ILBulg. 248) aus Bulgarien verwendet worden. Aber er ist in dieser Inschrift wieder abgekürzt, und die Entzifferung und das Hinzufügen sind auch bei diesem Text nicht sicher. Die Verwendung des Ausdrucks in den metrischen Inschriften gibt ebenfalls keine befriedigende Erklärung für seine reale Bedeutung und echte Funktion.

Wenn wir der Aufteilung, die am Anfang der vorliegenden Arbeit gemacht worden ist, folgen, müssen wir am Ende die Inschriften, in denen andere Epitheta gefunden werden, vorstellen.

Publius Valerius Tzita, der noch den Namen „Vitalis“ hat, verehrt seinen Sohn als filius suus carissimus: *[f]ilio suo carissim[o]*. Das Denkmal (ILBulg. 150) ist im Dorf Glava, Nordbulgarien, gefunden worden. Das verwendete Epitheton „carissimus“ ist ein Zeichen für die Liebe des Vaters zu seinem Sohn. Einen besonderen Eindruck macht der Beiname des Vaters „Tzita“, der nicht römisch ist [2]. Dieser Mann hat die römische Tradition nicht so gut gekannt, und deshalb hat er vielleicht die Bedeutung des Wortes „pietas“ nicht verstehen können. Das könnte der Grund dafür sein, dass er ein anderes Epitheton ausgewählt hat. Die Verwendung des Adjektivs „carissimus“ gibt einen

Grund dafür, dass diese Inschrift als ein Beispiel für ehrliche Gefühle und Trauer wegen des Todes des Kindes angenommen wird. Bei dieser Inschrift könnte man sagen, dass die Sprache nicht formell verwendet worden ist. Sie drückt deutlich die Emotionen des Vaters aus.

In noch zwei Inschriften aus Bulgarien sind die Kinder mit dem Epitheton „carissimus“ bezeichnet.

Die eine ist auf einem Grabmal aus Nicopolis ad Istrum (ILBulg. 369). Den Text kann man nicht so gut lesen, weil der Stein beschädigt ist, aber von dem Teil, der lesbar ist, wird klar, dass es sich um ein Kind handelt, das als *filius carissimus*: [---*fili]o ca/[rissimo---*] verehrt worden ist.

Die andere ist auf einem Grabmal aus Novae (ILBulg. 317). Aelia Publia, die vierzehn Jahre gelebt hat, wird von ihren Eltern Aurelius Victor und Aelia Dionysia als *filia carissima*: *filiae crissime* (sic!) verehrt. Obwohl der Text sehr kurz ist, ist das Epitheton ganz ausgeschrieben. Das könnte ein Zeichen für die echten Gefühle der Eltern sein, die das Grabmal errichtet haben.

Schreiber-Schermutzki (Schreiber-Schermutzki 2008, 64) behauptet, dass das Epitheton „dulcissimus“ am häufigsten vorkomme, wenn es sich um Grabmäler von Kindern handelt. Unter den Inschriften, die in Bulgarien bis heute gefunden worden sind, gibt es nur zwei, in denen dieses Adjektiv verwendet worden ist.

Valeria errichtet ein Grabmal (Геров 1951, 186) für ihren Ehemann und für ihre Tochter. Die Struktur der Inschrift macht einen besonderen Eindruck. Nach der Widmung an die Götter steht der Name des Mannes, der fünfundsechzig Jahre gelebt hat, und dann folgt die Formel: *hic situs est*. Dann kommt der Teil, welcher der Tochter gewidmet ist. Sie ist als *filia pientissima*: *filiae pientissimae* bezeichnet. Die Formel *hic sita est* beendet auch diesen zweiten Teil der Inschrift. Im dritten Teil steht der Name der Ehefrau-Mutter, die das Grabmal errichtet hat, und noch einmal sind die Verstorbenen benannt: *coniugi bene meren[ti]* und *fili[ae dul]cissimae*. Die Beziehung der Frau zu ihrem Mann ist mit der Formel „bene merens“ ausgedrückt. Die Tochter aber ist mit zwei Epitheta bezeichnet worden. Im zweiten Teil der Inschrift ist sie *pientissima* und im dritten – *dulcissima* genannt worden. Obwohl die Tochter achtzehn Jahre gelebt hat, steht im Vordergrund die Beziehung Eltern-Kinder, die mit den verwendeten Epitheta als besonders emotionell dargestellt worden ist, trotz des Alters des Kindes.

In einer späteren Inschrift aus Serdica (Beševliev 1964, 17) verehren Laurentius und Maximilla ihren Sohn Iulius Dafnidius, der nur fünf Monate gelebt hat. Zusammen mit dem in solchen Situationen traditionell gebrauchten Epitheton „dulcissimus“, gibt diese Inschrift ein Beispiel für die Anwendung des Epitheton „innocens“ [3] – *unschuldig, rein, rechtschaffen* – für ein besonders früh verstorbenes Kind. Das Adjektiv ist wieder im Superlativ verwendet worden und steht ohne Zweifel in christlichem Kontext [4]. In anderen Inschriften aus Bulgarien ist dieses Epitheton nicht gefunden worden [5]. Alle Wörter in dieser Inschrift sind ohne Abkürzungen ausgeschrieben. Zusammen mit den verwendeten Epitheta ist das ein Grund dafür, dass diese Inschrift als Beispiel für die ehrlichen Gefühle der Eltern zu ihrem Sohn betrachtet wird.

Die Beobachtungen an den Grabmälern, die von Eltern für ihre Kinder errichtet worden sind, zeigen als eine wichtige Besonderheit der Inschriften, die in Bulgarien gefunden worden sind, die Verwendung des Epitheton „pientissimus / piissimus“ zusammen mit dem häufigsten Epitheton „carissimus“ und einigen anderen wie „dulcissimus“ und „innocentissimus“, die sehr selten vorkommen.

## Anmerkungen

- [1] Um diese Zeit ist die Stadt schon in der Provinz Niedermoesien.  
[2] Für die gotische Herkunft des Namen s. ILBulg. S. 72.  
[3] Die Verwendung des Epitheton ist selten. In Inschriften aus Rom ist es nur 35 mal verwendet worden, darunter 11 mal für Kinder Harrod (1909), 39.  
[4] Das verstorbene Kind ist auch als onofitus, d.h. neofitus bezeichnet.  
[5] In einer Inschrift aus Storgosia (ILBulg. 230) ist das Adverb „innocenter“ verwendet worden, aber der Kontext ist ganz anders.

## Bibliographie

- Геров, Б. (1951) „Романизмът между Дунава и Балкана. Част II: От Хадриан до Константин Велики“, in: Jahrbuch der Universität Sofia, Philologische Fakultät, XLVII, 1951/1952, 17-121.  
Beševliev, V. (1964) „Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien“, Berlin, 1964.  
Harrod, G. (1909) „Latin terms of endearment and of family relationship“, Princeton, zur Verfügung:  
[http://www.columbia.edu/cu/lweb/digital/collections/cul/texts/ldpd\\_6769771\\_000/pages/ldpd\\_6769771\\_000\\_00000003.html?toggle=image&menu=maximize&top=&left=](http://www.columbia.edu/cu/lweb/digital/collections/cul/texts/ldpd_6769771_000/pages/ldpd_6769771_000_00000003.html?toggle=image&menu=maximize&top=&left=) (Besucht am: 30 September 2011)  
ILBulg = Inscriptiones Latinae in Bulgaria repertae. Inscriptiones inter Oescum et Iatrum repertae. B. Gerov (Hrsg.) Serdicae, In aedibus universitatum "Kliment Ohridski", MCMLXXXIX.  
Schreiber-Schermutzki, A. (2008) „Trauer am Grab – Trauerdarstellungen auf römischen Sepulkraldenkmälern“ (Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg), Tag der Promotion: 20. 05. 2008, zur Verfügung:  
<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6958/> (Besucht am: 30 September 2011).

---

# Epithets for Children in Epitaphs from Bulgaria

## SUMMARY

**Iglika Miluševa**

Sofia University 'St. Kliment Ohridski'  
Faculty of Classical and Modern Philology  
Department of Classics, Sofia  
[imilusheva@abv.bg](mailto:imilusheva@abv.bg)

*Key words: child, epithet, epitaph, inscription, parents, term, virtue.*

The goal of this text is to examine some of the lexis used in antique Latin inscriptions to commemorate deceased children. The sources used are from epigraphic monuments found in the province of Lower Moesia, which today is part of contemporary Bulgaria.

The text focuses on the use of epithets related to the cultural-historical term *pietas*. The wide use of the epithets *pietissimus* / *piissimus* along with the use of *carissimus*, and the rare use of the epithets *dulcissimus* and *innocentissimus* may be indicated, as a specific feature of the Bulgarian inscriptions.